

Bedarfsanalyse, Sensibilisierung und Vernetzung, Handlungsempfehlungen

Autor(en): **Baumberger, Petra**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **41 (2015)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-800822>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bedarfsanalyse, Sensibilisierung und Vernetzung, Handlungsempfehlungen

Hauptanspruch dieses Projekts war es, aus der Perspektive der Praxis heraus den Handlungsbedarf zu identifizieren, den es in der Schweiz im Hinblick auf die Dualproblematik häusliche Gewalt und Alkohol gibt. Entstanden ist daraus ein Katalog an Empfehlungen, die sich an Politik und Verwaltung, Fachverbände sowie an die Fachinstitutionen und Fachleute selbst richten.

Petra Baumberger

Lic. phil. hist. und MAS Sozialmanagement, Generalsekretärin Fachverband Sucht, Weinbergstrasse 25, CH-8001 Zürich, Tel. +41(044) 266 60 66, baumberger@fachverbandsucht.ch, www.fachverbandsucht.ch

Das Projekt in Kürze

Das nachfolgend vorgestellte Projekt «häusliche Gewalt und Alkohol: Bedarfsanalyse, Sensibilisierung und Vernetzung, Handlungsempfehlungen» wurde vom Fachverband Sucht gemeinsam mit der Schweizerischen Konferenz gegen häusliche Gewalt (SKHG) konzipiert. Es setzt bei der Studie «Gewalt in der Partnerschaft und Alkohol»³⁴ des Bundesamts für Gesundheit (BAG) an, die einen sehr grossen Bedarf nach einer Verbesserung der Versorgung der Menschen aufzeigte, die von einer Dualproblematik Alkohol resp. Substanzkonsum und häusliche Gewalt direkt oder indirekt (als PartnerIn, Familienmitglied, Kind usw.) betroffen sind. Das Projekt, welches 2014 und 2015 durchgeführt und vom Nationalen Programm Alkohol (NPA), dem BAG und dem Eidgenössischen Büro für Gleichstellung (EBG) finanziell unterstützt wird, will einen Beitrag zu einer verbesserten Versorgung der Menschen leisten, die von der Dualproblematik betroffen sind. Es verfolgt konkret nachfolgende Ziele:

- Erstellung einer nationalen und internationalen Übersicht über die existierenden Methoden und Projekte in der Beratung von Betroffenen der Dualproblematik und über Kooperationsmodelle zwischen Stellen der involvierten Fachdisziplinen.
- Sensibilisierung und Vernetzung von sowie Wissenstransfer unter den Fachpersonen der Disziplinen, die mit der Dualproblematik in Berührung kommen (Opferberatung, Schutzeinrichtungen wie z.B. Frauenhäuser, TäterInnen- / Gewaltberatung, ambulante und stationäre Suchteinrichtungen, Strafverfolgungsbehörden usw.).
- Diskussion und Identifikation des Handlungsbedarfs bezüglich häusliche Gewalt und Alkohol in der Schweiz und Formulierung von entsprechenden Handlungsempfehlungen an Politik, Verwaltung, Fachinstitutionen und Fachverbände zum Umgang mit der Dualproblematik.

Die Arbeiten zum ersten Ziel, der Erstellung der Übersicht über die bestehenden Methoden, Projekte und Modelle zur Beratung Betroffener resp. zur Kooperation zwischen den betroffenen Fachstellen und Disziplinen, bestätigten die Resultate der BAG-Studie: In der Schweiz und im Ausland gibt es kaum Projekte zu diesem Thema, spezifische Beratungs- und Behandlungsangebote sind ebenso selten wie Fortbildungsmöglichkeiten für Fachpersonen, und die Kooperation unter den Fachstellen aus den verschiedenen Fachbereichen steckt fast überall noch in den Kinderschuhen. Die Resultate der umfassenden Recherchearbeiten, die zur Erstellung

der Übersicht unternommen wurden, fielen deshalb eher bescheiden aus, geben aber nichtsdestotrotz einen Eindruck über die Aktivitäten zu diesem Thema.³⁵

Handlungsbedarf aus Sicht der Fachpersonen

Zur Erreichung des zweitgenannten Ziels wurde unter dem Titel «Das doppelte Tabu: häusliche Gewalt und Alkohol» am 23. September 2015 in Bern eine interdisziplinäre Fachtagung mit VertreterInnen aus den Bereichen der Opferberatung und Frauenhäuser, der TäterInnen- und Gewaltberatung, der ambulanten und stationären Suchteinrichtungen sowie der Polizei und Justiz durchgeführt.³⁶ Die grosse Nachfrage seitens der Fachpersonen liess bereits im Vorfeld des Anlasses vermuten, dass ein lebendiges Interesse und ein grosses Bedürfnis danach besteht, mehr Sicherheit im Umgang mit der Thematik und mit Betroffenen zu finden, mehr über die Arbeitsweisen und Methoden der jeweils anderen Disziplinen zu erfahren und Fachpersonen aus anderen Bereichen kennenzulernen. Diese Vermutung wurde von den Tagungsteilnehmenden schliesslich bestätigt. Dies wird anhand des Handlungsbedarfs deutlich, der an der Tagung gemeinsam mit ihnen diskutiert wurde und der die folgenden meistgenannten Aspekte umfasst:

- Interdisziplinäre Vernetzung und persönlicher Kontakt mit den Fachstellen der anderen Disziplinen sowie Wissenstransfer unter den Fachstellen der betroffenen Disziplinen
- Fortbildung der Fachpersonen im Umgang mit der Thematik resp. mit den Betroffenen und ihren Angehörigen
- Entwicklung und Bereitstellung von Instrumenten wie Checklisten, Fragebögen, Screeninginstrumente usw.
- Sensibilisierung und Fortbildung Dritter zum Thema (z.B. die Kinder- und Erwachsenenschutzbehörden KESB)
- Schaffung interdisziplinärer Beratungsangebote für Betroffene
- Öffentlichkeitsarbeit zum Thema

Handlungsempfehlungen des Fachverbands Sucht und der Schweizerischen Konferenz gegen häusliche Gewalt

Ausgehend von diesen Tagungsergebnissen haben der Fachverband Sucht und die Schweizerische Konferenz gegen häusliche Gewalt zusammen mit der interdisziplinär zusammengesetzten Projektsteuergruppe Handlungsempfehlungen zum Umgang mit der Dualproblematik erarbeitet. Die Empfehlungen richten sich an Politik, Verwaltung, Institutionen und Fachverbände und adressieren die verschiedenen föderalen Ebenen. Im Folgenden wird eine Auswahl dieser Empfehlungen und die Ziele, die damit verfolgt werden, vorgestellt. Die vollständige Liste der Empfehlungen mit zusätzlichen Erläuterungen dazu finden sich auf der Website des Fachverbands Sucht.³⁷

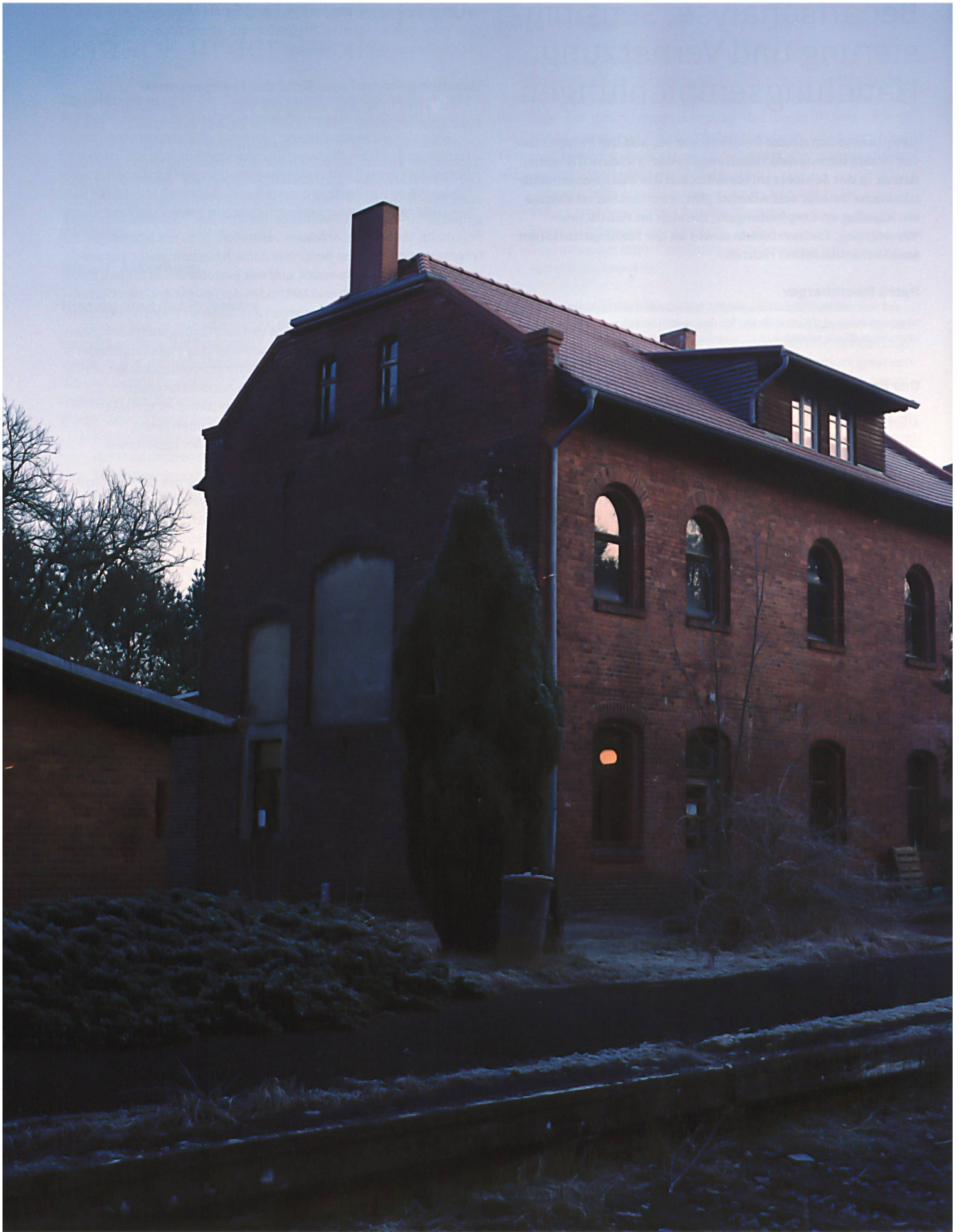
Empfehlungen an Politik und Verwaltung

Ziel 1: Den Kantonen stehen im Hinblick auf den Umgang mit der Dualproblematik und auf die diesbezügliche Investition von Ressourcen einheitliche Empfehlungen zur Verfügung.

Empfehlung 1: Die interkantonalen Konferenzen KKJPD, GDK und SODK sowie ggf. die EDK³⁸ erarbeiten und verabschieden gemeinsame Empfehlungen zum Umgang mit der Dualproblematik zuhanden der Kantone.

Ziel 2: Die Institutionen aus den betroffenen Fachbereichen verfügen über ausreichende Ressourcen, um sich untereinander zu vernetzen und um Kooperationen aufzubauen und zu pflegen.

Empfehlung 2: Die Vernetzungs- und Kooperationsarbeit wird in die Leistungsverträge der Kantone mit den betroffenen Stellen aufgenommen.



Ziel 3: Gewaltausübende und Suchtbetroffene, die von der Dualproblematik betroffen sind, nehmen eine Gewalt-/TäterInnenberatung bzw. Suchtberatung in Anspruch.

Empfehlung 3a: Die Gewalt-/TäterInnen-Beratungsstellen sind ausreichend subventioniert, sodass ihr Angebot unentgeltlich in Anspruch genommen werden kann.

Empfehlung 3b: Die weisungsbefugten Behörden (Justiz, KESB usw.) weisen betroffene Gewaltausübende aktiv einer Gewalt-/TäterInnenberatung zu (angeordnete oder «halbfreiwillige» Massnahme). Sie erteilen zudem verbindliche Weisungen für die Behandlung des problematischen Konsums resp. der Abhängigkeit.

Empfehlungen an die Fachverbände

Ziele: Die Sensibilisierung und Vernetzung der AkteurInnen aus den drei Bereichen wird kontinuierlich verbessert und gestärkt. Die AkteurInnen aus den drei Bereichen gewinnen Wissen zum und Sicherheit im Umgang mit der Dualproblematik.

Empfehlung 1: Die Fachverbände aus den betroffenen Fachbereichen organisieren interdisziplinäre Fachveranstaltungen und Fortbildungen zur Dualproblematik, die gleichzeitig der Vernetzung der Fachleute der betroffenen Disziplinen dienen.

Empfehlung 2: Die Fachverbände aus den betroffenen Bereichen tauschen die Instrumente, die es in den drei Bereichen bereits gibt, untereinander aus (z.B. Screeninginstrumente) und erarbeiten bei Bedarf gemeinsam neue Instrumente.

Empfehlungen an die Institutionen

Ziel 1: Die Dualproblematik ist an der Nahtstelle der drei betroffenen Fachbereiche verankert. Auf allen drei Seiten bestehen ein strategisches Bekenntnis und damit eine Verbindlichkeit zur Zusammenarbeit untereinander.

Empfehlung 1: Die Institutionen der drei Bereiche bauen gemeinsam eine bedürfnisorientierte und nutzbringende Kooperation auf.

Ziel 2: Die Institutionen aus allen drei Fachbereichen haben je eine klare Haltung in Bezug auf die Themen Sucht und Substanzkonsum sowie Gewalt- und Aggressionsverhalten. Die Mitarbeitenden der Institutionen aus allen drei Bereichen sind sicherer im Umgang mit der Dualproblematik.

Empfehlung 2a: Die betroffenen Institutionen klären ihre individuelle Haltung in Bezug auf den Substanzkonsum (bei Einrichtungen aus den Bereichen der Opfer- und der Gewaltberatung) und in Bezug auf das Gewalt- und Aggressionsverhalten (bei Einrichtungen aus dem Suchtbereich).

Empfehlung 2b: Die Institutionen bilden ihre Mitarbeitenden im Hinblick auf die Erkennung Betroffener und geeigneter Interventionen bei einer Dualproblematik fort.

Empfehlung 2c: Den Mitarbeitenden werden Instrumente zu ihrer Unterstützung im Umgang mit Betroffenen zur Verfügung gestellt – vor allem im Hinblick auf die Früherkennung einer Dualproblematik. ●

Literatur

- Aeberhard, N./Frei, P.(2015): Alkohol und häusliche Gewalt. Handbuch für die Beratungspraxis. Bern: Blaukreuz-Verlag.
- Brecklin, L. (2002): The role of perpetrator alcohol use in the injury outcomes of intimate assaults. *Journal of Family Violence* 17(3): 185-196.
- EBG (2012a): Häusliche Gewalt – Informationsblatt 17. Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. www.tinyurl.com/qcbgpn8, Zugriff 27.10.2015.
- EBG – Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann (2012b): Häusliche Gewalt – Informationsblatt 3. Gewaltspirale, Täter/-innen- und Opfertypologien: Konsequenz für Beratung und Intervention. www.tinyurl.com/qcbgpn8, Zugriff 27.10.2015.

- EBG (2014): Häusliche Gewalt – Informationsblatt 16. Vorkommen und Schwere häusliche Gewalt im Geschlechtervergleich – aktueller Forschungsstand. www.tinyurl.com/qcbgpn8, Zugriff 27.10.2015.
- EBG (2015): Häusliche Gewalt – Informationsblatt 9. Zahlen zu häuslicher Gewalt in der Schweiz. www.tinyurl.com/qcbgpn8, Zugriff 27.10.2015.
- Galvani, S. (2004): Responsible Disinhibition: Alcohol, Men and Violence to Women. *Addiction Research and Theory* 12(4): 357-371.
- Gloor, D./Meier, H. (2013): Gewalt in der Partnerschaft und Alkohol. Häufigkeit einer Dualproblematik, Muster und Behandlungssettings. Studie im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit. *Social Insight*. www.tinyurl.com/p803ea5, Zugriff 25.11.2015.
- Humphreys, C./Thiara, R. K./Regan, L. (2005): Domestic Violence and Substance Use: Overlapping Issues in Separate Services, Final Report. www.tinyurl.com/qdsuv6j, Zugriff 25.11.2015.
- Laubereau, B./Niederhauser, A./Bezzola, F.(2014): Alkohol und Gewalt im öffentlichen Raum. Studie im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit. Hochschule Luzern/Interface. www.tinyurl.com/ne8xq99, Zugriff 25.11.2015.
- Schwander, M. (2003): Interventionsprojekte gegen häusliche Gewalt: Neue Erkenntnisse – neue Instrumente. *Schweizerische Zeitschrift für Strafrecht* 121(2): 195-215.
- SFA – Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (2007): Kinder aus alkoholbelasteten Familien. Eine Zusammenfassung des Forschungsstandes. www.tinyurl.com/nu849xf, Zugriff 03.11.2015.
- Stella Project (2007): Stella Project Toolkit. Domestic violence, drugs and alcohol: good practice guidelines. www.tinyurl.com/qyanpt7, Zugriff 27.10.2015.

Endnoten

- 1 Vgl. EBG 2015.
- 2 Vgl. Gloor/Meier 2013.
- 3 Vgl. ebd.
- 4 Vgl. Laubereau/Niederhauser/Bezzola 2014.
- 5 Vgl. Stella Project 2007.
- 6 Das sind 15'650 Straftaten im Jahr 2014, vgl. EBG 2015.
- 7 Vgl. ebd.
- 8 Vgl. ebd.
- 9 Vgl. Schwander 2003.
- 10 Vgl. EBG 2014.
- 11 Vgl. ebd.
- 12 Vgl. Gloor/Meier 2013.
- 13 Vgl. ebd.
- 14 Vgl. Humphreys/Regan 2005.
- 15 Vgl. Galvani 2004.
- 16 Vgl. Brecklin 2002.
- 17 Vgl. Stella Project 2007.
- 18 Vgl. Stella Project 2007.
- 19 Vgl. Gloor/Meier 2013.
- 20 Vgl. EBG 2012a.
- 21 Vgl. SFA 2007.
- 22 Vgl. Aeberhard/Frei 2015; Stella Project 2007.
- 23 Vgl. EBG 2012b.
- 24 Vgl. Gloor/Meier 2013.
- 25 Vgl. Stella Project 2007.
- 26 Mehr Informationen zum Stella Project: www.tinyurl.com/nt2l3lm, Zugriff 25.11.2015.
- 27 Vgl. weiter unten unter «Bedarfsanalyse, Sensibilisierung und Vernetzung, Handlungsempfehlungen».
- 28 Vgl. Aeberhard/Frei 2015.
- 29 Vgl. Stella Project 2007.
- 30 Weitere Informationen zum Weiterbildungsangebot: www.tinyurl.com/opsugka, Zugriff 25.11.2015.
- 31 Die Checkliste ist online zugänglich: www.tinyurl.com/p5um9hd, Zugriff 25.11.15.
- 32 Die Poster sind online zugänglich: www.blaueskreuz.ch/ahg, Zugriff 25.11.2015.
- 33 Vgl. Gloor/Meier 2013.
- 34 Vgl. Gloor/Meier 2013.
- 35 Vgl. die Übersicht auf der Website des Fachverband Sucht: www.tinyurl.com/q5vfabn, Zugriff 25.11.2015.
- 36 Vgl. die Tagungsunterlagen: www.tinyurl.com/q5elul4, Zugriff 25.11.2015.
- 37 Die Liste ist unter folgender Adresse einsehbar: www.tinyurl.com/p4j2oye, Zugriff 25.11.2015.
- 38 Die Abkürzungen stehen für: Kantonale Konferenz der Justiz- und Polizeidirektoren (KKJPD), GesundheitsdirektorInnen-Konferenz (GDK), SozialdirektorInnen-Konferenz (SODK) und ErziehungsdirektorInnen-Konferenz (EDK).